Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 16 (1890)
Heft: 38

Artikel: Bei Edison
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-429458

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 11.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aus Trülliker's Tagebuche.

Es geht sehr still zu.

Wir haben heute mit Entsetzen eine erste Nachricht von der im Tessin ausgebrochenen Revolution erhalten.

Können die denn wirklich keine Ruhe geben!

* * *

Die Zusammenkunft des deutschen und des russischen Czaren befestigt den Frieden noch mehr, als er je befestigt war. Wenn das so fortgeht, wird diese Festung bald uneinnehmbar.

Die Revolution in Tessin nimmt einen drohenden Charakter an. Ein Mitglied der Regierung ist bereits erschossen und die übrigen sind eingesteckt.

Wenn die Tessiner Regenten nur endlich einmal ihre Vorliebe für das Dunkel aufgeben würden. Am Ende erfüllt sich noch das Sprichwort an ihnen: Wer sich darein begibt, der kommt darin um.

* * *

Neuesten Nachrichten zufolge, geht es in Bulgarien noch immer etwas wacklig zu, ohne Aussicht einer Aenderung auf morgen. Ferdinand hütet seine lange Nase mit beneidenswerther Aufmerksamkeit; er fürchtet wahrscheinlich, nie mehr eine längere zu erhalten.

Im Tessin haben sie eine neue Regierung eingesetzt und die alte regiert gleichfalls. Aber so sind unsere Fratelli. In allen übrigen Kantonen hat man zu viel an einer und die wollen zwei und sind doch nicht zufrieden.

* * *

Der Bundesrath schickt Truppen in den Tessin, zusammt einem Kommissär. Da haben wir's. Der ganze Staatsstreich läuft darauf hinaus, durch eidgenössisches Militär dem Kleingewerbe auf die Beine zu helfen.

* * *

Der Bundeskommissär macht wenig Federlesens im Tessin. Die provisorische Regierung, welche sich selbst krönte, gehorcht nicht, dagegen gehorcht die abgetretene Regierung erst recht nicht. Felix, Kägel und Exepurantius redivivus.

* * *

Der österreichische Kaiser kömmt wirklich zusammen mit Wilhelm II. Bismarck soll Nichts dagegen haben, doch sei ihm das Bad in Kissingen zu heiß geworden. Der opferwillige Mann! Er soll bittere Thränen geweint haben, daß er nicht mehr Alles allein ausbaden kann.

Bonzanigo — Respini — Pedrazzini — die drei Heiligen, welche roth angestrichen zu werden verdienen, schreien jeder von seinem sichern Orte aus. Um Respini zu verhindern das Volk an sein Herz zu drücken, stellte man eine eichene Thüre zwischen beide, was aber den Regierungspräsidenten nur noch feuriger macht.

* * *

Wenn der Rummel im Tessin noch fortgeht, muß ich am Ende doch noch als Spezialberichterstatter nach dorten abgehen. Das wird den Tessinern wenig nützen, denn ihr Renommée ist schon wie es sein muß. Am liebsten ging ich nach Berlin, wo der Teufel auch zu klirren beginnt. Das „Berliner Tagblatt" hat sich bereits in die Synagoge zurückgezogen und feuert von dort aus mit rauchlosem Pulver geräuschlos gegen die Schweiz. Vorsicht ist immer gut; man könnte leicht zu wild werden. Ja,

Die haben immerfort
Ein wunderbares Schweinchen,
Und läuft es ihnen fort,
So machen sie's alleinchen.

* * *

Der Tessin ist ruhig; ich reise nicht. Wenn das Militär abmarschirt, wird es vielleicht wieder interessanter. Bis dahin findet man einige Prügeljungen und die müssen doch benutzt werden; das wird ein Schauspiel.

Sing' mit in hohem Ton
„Berliner Tageblöttchen",
Wir ha'n mit dir es schon:
Wir fürchten Nichts als Göttchen!

Nur ist uns aber nicht
Schon jeder „Stern" ein Göttchen,
Wir kennen unsre Pflicht
Und lassen dir das Spöttchen!

Das Ende des deutschen Sozialistengesetzes.

So geht es nun zu Ende, das schmähliche Gesetz,
Das lange protegirte, die Sozialistenhetz',
Das Opfer hat gefordert so viel an Gut und Blut,
Und das uns gab die Aera Puttkammer-Wohlgemuth.

Nun wird zu frischem Leben erwachen deutsches Land,
Und auch der Sozialismus, er hat jetzt freie Hand.
Da wird man sich versammeln nun frei, und reden frei,
Der Staat und auch die Bürger, sie fahren wohl dabei.

Manch' sozialist'sche Zeitung ersteht nun wieder frisch,
Flugblätter und Broschüren im buntesten Gemisch.
Gedruckt an allen Enden wird Vieles nun geschwind,
Der Druck von oben endet, ein andrer Druck beginnt.

Rentier Kalbe, der Schiedsrichter.

In der Abranyi-Affaire spielte ein Rentier Kalbe eine Rolle, indem er durch seine Nachforschungen den Streit entscheiden wollte, ob Abranyi in Friedrichsruh gewesen wäre. Jetzt hören wir:

Der Schweizer Bundesrath hat das Schiedsrichteramt in der Delagoafrage abgelehnt und gebeten, es Herrn Kalbe in Friedrichsruh zu übertragen, da dieser zur Entscheidung wichtiger Fragen besonders geeignet sei.

Die sozialistischen Zwistigkeiten in Berlin ruhen vorläufig. Die Führer haben sich geeinigt, bei Herrn Rentier Kalbe anzufragen, wer Recht hat.

Wie verlautet, soll der Fürst von Bulgarien an Herrn Rentier Kalbe ein längeres Schreiben gerichtet haben, in welchem er diesen bittet, seine Anforderungen beim Sultan zu unterstützen.

Bei Edison.

Edison hat bei seiner Anwesenheit in Berlin dem deutschen Kaiser einen Phonographen versprochen, denselben aber trotz aller Reklamationen nicht geschickt. Unser Correspondent theilt uns folgendes Gespräch mit Edison mit:

Corr.: Ich glaube Ihnen gern, daß das Ganze nur auf einem Versehen beruht. Ich selbst möchte gern —

Edison: Ich werde Ihnen sofort meinen schönsten Phonographen einpacken und frei ins Haus liefern.

Corr.: Am liebsten möchte ich ihn mitnehmen —

Ed.: Wenn Sie so gütig sein wollen! Ich suche Ihnen ein Prachtexemplar aus —

Corr.: Nun ja, ich warte darauf —

Ed.: Sie glauben nicht, wie gern ich Ihnen — —

Corr. (ärgerlich): Sie wollen mich wohl zum Narren halten! Adieu!

Ed.: Bitte, bitte, recht gern geschehen. Auf Wiedersehen!

Meteorologisches.

Meteorolog: Was heit der hie meist für ne Wind?

Bauer: D'Byse!

Meteorolog: Aber nit immer.

Bauer: Ebewohl geng wi geng und immer furt.

Meteorolog: Aber jetzt wenigstens geit der Westwind.

Bauer: Dir sit mir au en Gschyde! Das ist ja d'Byse, wo zrückkehrt. Wenn dir vo Hus gangit und wieder hei chömit, so heit der au en anderi Richtung, sit aber deßwege nüsti der Glychlig.